»Streuobstblätter«

Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde des Lüneburger Streuobstwiesenvereins,

die Redaktion der Streuobstblätter wünscht allen Lesern einen guten Start ins neue Jahr.

Die Temperaturen sind in diesem Winter bisher sehr mild und so regt sich bereits Anfang Januar der Saftstrom in den Bäumen, wo normalerweise Saftruhe herrschen müsste. Es blühen sogar schon die ersten Zierkirschen, die eigentlich erst im März so weit sind.

Auch in diesem Newsletter haben wir wieder einen Strauß an Informationen für Sie zusammengestellt. Nach dem Ende unseres Projektes „Mit alten Obstsorten Neues schaffen!“, welches derzeit ausläuft und über das wir in der nächsten Ausgabe noch einmal ausführlich Berichten werden, ändern sich ein paar Dinge Rund um die AGs und Fortbildungen. Aus diesem Grund werden die Arbeitsgruppen und deren zukünftige Aktivitäten etwas ausführlicher beleuchtet. Wir haben für jede AG Verantwortliche festgelegt und hoffen, dass Sie uns bei unseren Aktivitäten auch weiterhin tatkräftig unterstützen.

Die geplante Änderung des EU-Saatgutrechtes ist weiterhin ein Thema, über das wir auch in dieser Ausgabe berichten wollen. Aber auch die gewohnten Rubriken sind wieder vertreten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Die Redaktion

Inhalt

AKTUELLES AUS DEM VEREIN **2**

AG STREUOBST 2
AG SCHILDSTEIN 2
AG HARMSTORF 2
AG SORTENERHALT 2

GEPLANTES EU-SAATGUTRECHT **4**

INFORMATIONEN RUND UM DAS THEMA STREUOBST **7**

DIE WURZELN UNSERER OBSTBÄUME 7

OBSTSORTENPORTRAIT **8**

SORTE KNEBUSCH 8

DIE TIERE DER STREUOBSTWIESE **10**

DER GRÜNSPECHT – *Picus viridis LINNAEUS, 1758* 10

TERMINE **17**

TERMINE 2014 18
FORTBILDUNGEN 2014 19

IMPRESSUM **20**

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Aktuelles aus dem Verein

AG Streuobst

Die AG Streuobst wird auch in diesem Jahr wieder in gewohnter Form stattfinden. Aus organisatorischen Gründen machen wir aber eine Winterpause und werden das erste Treffen erst am 07. April anbieten. Im März werden wir zur gleichen Zeit und an gleichem Ort unsere jährliche Mitgliederversammlung abhalten.

Wir haben im Dezember bereits mit einigen Mitgliedern und Interessierten neue Themen für die Eingangsvorträge gesammelt. Dabei waren „Obstverwertung“, „naturgemäße Wiesenpflege“, „Obstbaumschädlinge“, „Gestaltung einer Streuobstwiese“ und „Obstbaumschnitt“. Letzteres Thema wird es als Fortbildung bereits im Februar geben (siehe Termine). Auch Themen zu den Bienen werden wieder vertreten sein. Für weitere Vorschläge oder Wünsche sind wir dankbar. Ansprechpartner in dieser AG ist **Olaf Anderßon**.

AG Schildstein

Am Schildstein herrscht derzeit Winterpause. Das nächste Treffen dieser Arbeitsgruppe findet wieder am Samstag den 16. März von 14:00 - 17:30 Uhr statt. Dann wollen wir, wenn das Wetter es zulässt, die Obstbäume aus dem „Winterschlaf“ wecken. Die Aktivitäten auf unserer Modellstreuobstwiese werden wie im letzten Jahr Rund um die Pflege der Bäume und der Wiese angesiedelt sein. Die ersten Aktionen werden im Rahmen der Fortbildung „Obstbaumschnitt für Anfänger“ schon im Februar starten (siehe Termine). Ansprechpartner in dieser AG ist **Wolf Waltje**.

Die Aktivitäten auf der Patenschaftsfläche koordiniert **Kerstin Mischke**.

AG Harmstorf

Es gibt in dieser AG eine kleine organisatorische Änderung. Die monatlichen, regelmäßigen Treffen werden zugunsten einiger wichtiger Arbeitseinsätze verändert. Es sind derzeit drei größere Aktivitäten über das Streuobstjahr hinweg geplant. Als erster Einsatz wird es um den Obstbaumschnitt im Februar gehen, im Frühjahr wird es einen Arbeitseinsatz zum Freilegen der Baumscheiben geben, im Sommer wird es um die Wiesenpflege gehen und ggf. die Bewässerung der Bäume. Zu diesen Einsätzen wird jeweils rechtzeitig eingeladen.

Unser Landwirt, der uns die Harmstorfer Fläche verpachtet hat, Ulrich Meyer, würde uns zusätzlich in unmittelbarer Nachbarschaft auch noch Land für einen Blühstreifen überlassen. Wer daran Interesse hat aktiv an der Verschönerung der Landschaft und biologischen Vielfalt mitzuarbeiten und Lebensraum für Bienen, Hummeln, Wildbienen und Schmetterlinge zu schaffen, wende sich bitte an den Ansprechpartner in dieser AG **Eberhard Parnitzke**.

AG Sortenerhalt

Der Lüneburger Streuobstwiesenverein hat im vergangenen Jahr eine neue Arbeitsgruppe Sortenerhalt ins Leben gerufen. Es soll in dieser AG, wie der Name schon sagt, um die Erhaltung alter, lokaler Sorten gehen. In Lüneburg und angrenzenden Landkreisen gibt es eine ganze Reihe von Sorten, die hier entstanden sind oder die in dieser Region „überlebt“ haben. Im Laufe der letzten 60 bis 70 Jahre sind viele Sorten verschwunden, da Äpfel im Supermarkt günstig zu haben waren. So wurden viele Obstbäume nicht mehr genutzt, vielfach auch aktiv gerodet und so verschwanden

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

leider viele (Lokal-)Sorten. Aber manchmal auch nur die Erinnerung an sie. Da die Hochstammobstbäume bis zu 300 Jahre alt werden, verbergen sich in alten Streuobstwiesen, Obstalleen oder Hausgärten noch alte Bäume, unter denen so manche Rarität schlummert. Diese Raritäten wieder aufzufinden, durch erfahrene Pomologen bestimmen zu lassen und dann von den Sorten Edelreiser zu schneiden und neue Junge Bäume zu veredeln ist u.a. Ziel dieser AG.

Abbildung 1: Ananasrenette am 04. Januar 2014
Foto: H. Stolberg

Es ist Detektivarbeit, die spannend und manchmal von Erfolg gekrönt ist. So fallen um diese Jahreszeit Bäume auf, die immer noch Äpfel tragen. Bei näherem Forschen ergibt sich dann ein kleiner Fund. So geschehen am vorletzten Wochenende bei einer Fahrradtour von Familie Stolberg. Im Amt Neuhaus steht an einem einsamen Hof ein Baum mit hellen Äpfeln daran. Die Früchte haben den Sturm *Xaver* überstanden und die ersten Nachtfröste. Ein Biss in einen frischgepflückten Apfel ergibt ein tolles Aroma und immer noch knackiges Fruchtfleisch. Bei der Bestimmung nach der Rückkehr entpuppte sich die Sorte als `*Ananasrenette*`. Es wurde kurzerhand der Besitzer ermittelt, der von dem Namen dieser wunderbaren Sorte noch nichts gehört hatte, aber glücklich über solch schönen Apfel in seinem Garten ist. Er ist Besitzer eines „feinen“ Bio-Landhotels im Amt Neuhaus und nun möchte er gern wissen, wie er dieses Produkt (Ananasrenette) in die Hotelküche integrieren kann. „*Frischer Ananasrenettensaft der Saison mit geriebenem Ingwer*“ könnte bald auf der Speisekarte des Hotels stehen.

Abbildung 2: Frisch gepflückte Frucht der `Ananasrenette`
Foto: H. Stolberg

Bei den Lokalsorten kommt die Recherche nach der Herkunft, dem Namensgeber, sprich der Geschichte und den Eigenschaften noch dazu, da es in der Regel wenige Informationen in der Literatur zu diesen Sorten gibt. Vielleicht gibt es ein besonderes Rezept, einen Brauch, warum genau dieser Baum und diese Sorte die Zeit überdauert hat. So konnten wir schon in einer der letzten Ausgaben der Streuobstblätter über den `*Roten Brasilienapfel*` lesen. Dies ist eine erste Lokalsorte, der sich insbesondere Hermann Stolberg in privater Initiative angenommen hat. In diesem Winter hat er Edelreiser geschnitten und an die Baumschule Cordes geliefert, so dass im nächsten Herbst ca. 80 Jungbäume zur Verfügung stehen, die größtenteils schon vergeben sind.

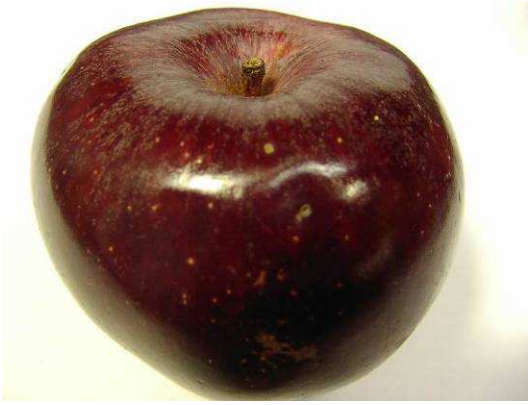

Abbildung 3: Roter Brasilienapfel
Foto: H. Stolberg

Das `*Seidenhemdchen*` aus dem Wendland und in Teilen vom Amt Neuhaus ist eine weitere Lokalsorte.

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Im Herbst des letzten Jahres hat der Pomologe Jan Bade diese Sorte mit dem `*Rheinischen Seidenhemdchen*` vergleichen können und es als eigenständige Sorte bestimmt.

Abbildung 4: `Wendländisches Seidenhemdchen`
Foto: O. Anderßon

`*Fürst Blücher*` und `*Karl Peters*` sind weitere Lokalsorten im Amt Neuhaus, die bestimmt in einer der nächsten Ausgaben dieses Newsletters näher beschrieben werden. Denn es ranken sich spannende Geschichten um diese Äpfel, insbesondere um den `*Karl Peters*`.

Dann gibt es da noch den `*Schulmeister*`, eine Sorte die der Pomologe Hans-Joachim Bannier bei seinen pomologischen Untersuchungen im Amt schon vor zehn Jahren vielfach gesehen hat. Der Name ist aber bisher nur ein Arbeitstitel, denn die Sorte hat zwar große Ähnlichkeit mit dieser, es ist aber nicht gesichert, ob es sich tatsächlich um diese alte Sorte handelt. Hier muss noch einige Detektivarbeit geleistet werden.

Abbildung 5: `Der Schulmeister`
Foto: Hans-Joachim Bannier

Im Lüneburger Raum gab es ebenfalls Lokalsorten. Der `*Lüneburger Dauerapfel*` gilt bisher noch als verschollen, ebenso der `*Bardowicker Sommerkönig*`, eine Sorte die Johann Georg Conrad Oberdieck (1819 bis 1831 Pfarrer in Bardowick und einer der bedeutendsten Pomologen des 17. Jahrhunderts) beschrieben hat.

Und in den angrenzenden Landkreisen sind es u.a. die Sorten `*Ruhm aus Drage*` und `*Ruhm aus Vierlanden*` die bisher noch als verschollen gelten.

Die AG Sortenerhalt will versuchen diese Sorten wiederzufinden und wenn geschehen zu vermehren, damit sie für spätere Generationen als ein Stück lebende Kulturgeschichte erhalten bleiben.

Ansprechpartner in dieser AG sind **Hermann Stolberg** und **Olaf Anderßon**.

Olaf Anderßon

Geplantes EU-Saatgutrecht

Von einem Zusammenschluss von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wurde am 24. November 2013 eine Erklärung zur geplanten EU-Saat- und Pflanzengut Verordnung verabschiedet. Die ARGE Streuobst (www.argestreuobst.at) hat in ihrem letzten Newsletter diese Erklärung im Wortlaut abgedruckt. Auch wir vom Lüneburger Streuobstwiesenverein möchten diese Erklärung unterstützen und drucken den Wortlaut ebenfalls hier ab.

Olaf Anderßon

***

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Europäische Erklärung zum geplanten EU-Saatgutrecht

Der Anbau von Kulturpflanzen ist eine Grundlage unserer Zivilisation. Seit Tausenden von Jahren bauen Menschen Nahrungspflanzen für den Verkauf und den Verzehr an. Sie gestalten neue natürliche Lebensräume und erfreuen sich an Gärten und Parks.

Für diese bäuerlichen Rechte gibt es eine bemerkenswerte prinzipielle Unterstützung unter den Verhandlungspartnern der EU-Saatgutrechtsreform. Der Gesetzesvorschlag der EU-Kommission erkennt zwar das Recht der Gärtnerinnen und Gärtner, der Bäuerinnen und der Bauern an, Saatgut und Pflanzen zu tauschen und zu verkaufen, er macht allerdings nur schwache und unzureichend definierte – konkrete Zugeständnisse an die Bewahrung der biologischen Vielfalt, die freie Wahl und den Zugang zu entsprechendem Saat- und Pflanzgut.

Die vorgeschlagenen Regeln schützen jedoch das Recht der Menschen, Pflanzen und ihr Vermehrungsmaterial anzubauen, zu verkaufen und zu tauschen, nicht ausreichend. Die vorgeschlagenen Regeln sind angesichts der kommerziellen Interessen bei weitem zu schwach, um Einschränkungen der Pflanzenzüchtung zu verhindern. Dies bedroht die zukünftige Ernährungssicherheit und das Recht der Bauern und Bäuerinnen, der Gärtner und Gärtnerinnen und der Gemeinschaften, ihre Sorten zu pflegen und anzubauen.

Die geplante Verordnung will wesentlich weitergehend als bisher die Bedingungen für Vermarktung und den Verkauf allen pflanzlichen Vermehrungsmaterials beschränken: Saatgut, Stecklinge und Setzlinge, ja sogar Wildpflanzen. Im Namen des Verbraucherschutzes wird eingeschränkt, was Menschen anbauen und verkaufen dürfen.

Wir sind besorgt darüber, dass die Interessen der großen Konzerne, welche Eigentumsansprüche auf unser Saatgut erheben und die bäuerliche Pflanzenzüchtung unterbinden wollen, Vorrang vor den Rechten der kleinen Anbauer erhalten, und dass der Schutz des Naturerbes, die Biodiversität und die darauf beruhende Ernährungssicherheit noch weiter hintangestellt werden – und das trotz des drohenden Klimawandels. Die Zukunft unserer Nahrungsmittelversorgung ist bedroht durch schrumpfende Ressourcen, steigende Energiekosten, den rasch voranschreitenden Klimawandel, den Verlust von Lebensräumen und Biodiversität. Wir müssen die natürliche biologische Vielfalt schützen und fördern.

Wir, Vertreterinnen und Vertreter von bäuerlichen Organisationen, als GärtnerInnen, Bauern, SortenerhalterInnen, PflanzenzüchterInnen und Mitglieder der europäischen Zivilgesellschaft haben uns am 24. November 2013 in Wien getroffen. Wir sind tief besorgt über die „Verordnung über die Erzeugung von Pflanzenvermehrungsmaterial und dessen Bereitstellung auf dem Markt“ [2013/0137 (COD)], die am 6. Mai 2013 von der EU-Kommission vorgeschlagen worden ist. Ernährungs-Souveränität, Biologische Vielfalt, Ernährungssicherheit sowie die Gesundheit und die Freiheit der BürgerInnen der EU sind durch sie gefährdet.

Forderungen zur Europäische Erklärung zum EU-Saatgutrecht

1. Niemand darf genötigt werden, seinen Bedarf an Saatgut oder anderem „pflanzlichen Vermehrungsmaterial“ bei kommerziellen Anbietern zu decken. Gesetzliche Vorschriften müssen auf jeden Fall die Rechte der BäuerInnen, GärtnerInnen und der lokalen Gemeinschaften berücksichtigen, ihr eigenes Saatgut und ihre Pflanzen anzubauen, auszutauschen und zu verkaufen,

um in Einklang mit der internationalen Menschenrechtskonventionen und dem Internationalen Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGR-FA) zu stehen.

2. Der Markt für Saatgut und Pflanzgut darf nicht am industriellen Standard ausgerichtet sein, denn dieser basiert auf technischen und rechtlichen Definitionen, denen natürliche Pflanzen nicht entsprechen können, und er berücksichtigt die Wichtigkeit der Biodiversität nicht.
3. Es darf weder eine Pflicht zur Registrierung frei vermehrbarer Sorten, noch zur Zertifizierung von Saat- und Pflanzgut geben. Biologische Vielfalt sollte Vorrang vor kommerziellen Interessen haben, denn sie ist wie Wasser ein öffentliches Gut.
4. Bei allen Regelungen, die Auswirkungen auf die biologische Vielfalt haben, sollte die Öffentlichkeit konsultiert werden, und die Entscheidungen sollten von gewählten Repräsentanten getroffen werden. Der Schutz der Biologischen Vielfalt ist kein „technisches Detail“ im Sinne des Vertrages über die Arbeitsweise der EU.
5. Etikettierungsvorschriften müssen echte Transparenz herstellen und den Stand der Technologieentwicklung reflektieren; dazu gehören die Kenntlichmachung neuer mikrobiologischer Züchtungsmethoden ebenso wie technischer oder rechtlicher Nutzungsbeschränkungen.
6. Formelle Kontrollen von Saat- und Pflanzgut müssen weiterhin in öffentlicher Hand bleiben. Sie sollten für KleinstunternehmerInnen kostenfrei angeboten werden.

***

Unterzeichnende Organisationen:

deutschsprachige:

- Arche Noah Verein (A) – www.arche-noah.at
- Dachverband Kulturpflanzen- und Nutztiervielfalt e.V. (INT) – www.kulturpflanzen-nutztiervielfalt.org (bei dieser Organisation ist auch der Pomologen-Verein Mitglied)
- GLOBAL 2000 – Friends of the Earth Austria – www.global2000.at
- Kampagne für Saatgut-Souveränität (INT) – www.saatgutkampagne.org | Campaign for Seed-Sovereignty – www.seed-sovereignty.org
- Longo mai (INT) – www.prolongomai.ch
- Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. (D) – www.nutzpflanzenvielfalt.de

und viele andere anderssprachige Organisationen mehr…

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Informationen rund um das Thema Streuobst

Die Wurzeln unserer Obstbäume

Das unterschiedliche Wuchsverhalten unserer Obstbäume erklärt sich daher, dass verschiedene Unterlagentypen bei der Veredelung der Jungbäume zur Anwendung kommen. Für die sogenannten Hochstämme, die wir auf unseren Streuobstwiesen verwenden, benutzt man die Sämlingsunterlagen, die sehr starkwüchsig sind. Auf den Obstplantagen und auch in kleineren Gärten werden dagegen Bäume auf Typenunterlagen verwandt. Diese bleiben deutlich kleiner, fruchten früher, stellen aber viel höhere Anforderungen an die Pflege und sind auch bei weitem nicht so langlebig. Der Grund dafür ist in der unterschiedlichen Wurzelentwicklung zu suchen. Auf der Abbildung links ist deutlich zu sehen, dass schon die Wurzeln des jungen Baumes viel mehr in die Tiefe streben, sich Wasser und Nährstoffe daher aus Bodenschichten holen können, die dem Bäumchen auf der rechten Seite der Abbildung nicht zugänglich sind. Seine Wurzeln bleiben dicht unter der Erdoberfläche und sind so bei sommerlicher Trockenheit ohne künstliche Bewässerung gar nicht im Stande den Baum zu versorgen.

Neben der Bereitstellung von Wasser und Nährstoffen haben die Wurzeln auch die Aufgabe den Baum im Boden zu verankern und selbst das gelingt den schwachwüchsigen Bäumen auf Typenunterlagen nicht so gut. Bei vielen Bäumen ist es notwendig ein Leben lang den Stützpfahl zu behalten, sonst würden sie mit dem Größerwerden der Krone sich nicht mehr von selbst halten können.

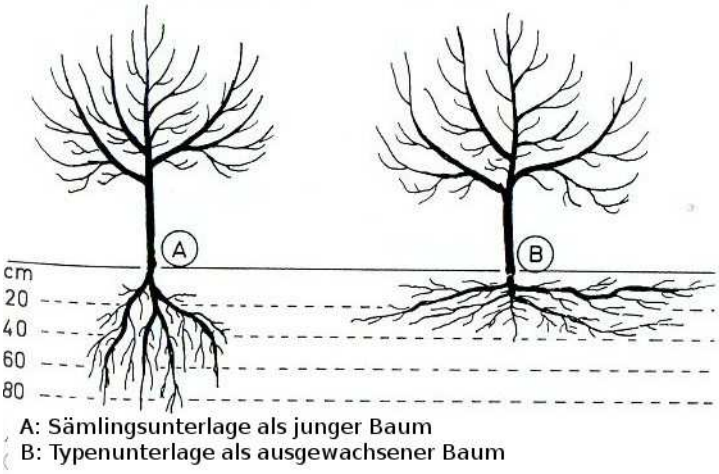

Abbildung 6: Heiner Schmid, Obstbaumschnitt Ulmer Verlag

Wurzeln sind außerdem noch ein wichtiges Speicherorgan für die Nährstoffverbindungen, die der Baum den Sommer über bei der Photosynthese produziert hat. Alles was nicht direkt im Trieb- und Fruchtwachstum verbraucht worden ist, wird im Stamm und in den Wurzeln im Herbst eingelagert und dient dann im Frühjahr wieder dazu, den neuen Austrieb zu bewirken.

Das Wurzelwachstum hört erst bei Temperaturen im Boden auf, die unter 3℃ liegen, in manchem milden Winter also nur ganz kurze Zeit. Dass die Wurzeln sich keine Ruhe gönnen, nutzen wir bei der Herbstpflanzung unserer Obstbäume aus. Selbst wenn sich oberirdisch nichts an den Trieben regt - das Wachstum im Boden hört erst bei größerer Kälte auf. So lange bilden die Jungbäume schon Feinwurzeln aus, haben vor den erst im Frühjahr gepflanzten Bäumen einen erheblichen Wachstumsvorsprung und sind auch bei längerer Frühjahrstrockenheit längst nicht so gefährdet wie letztere.

Eberhard Parnitzke

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Obstsortenportrait

Sorte Knebusch

Als Nachtrag zum Obstjahr 2013 soll hier die Sorte `*Knebusch*` beschrieben werden. Sie wurde Apfel des Jahres 2013 in Norddeutschland.

Geschichte

Auf dem Hof in der Eichenstraße in Sittensen taucht kurz vor 1900 erstmals ein Knebusch auf. Nicht geklärt ist die Frage, wie er dort hinkam. Möglich ist, dass sein Entdecker und Namensgeber, der Landwirt Johann Knebusch den bis dahin unbekannten Apfel fand und züchtete.

Abbildung 7: Knebusch
Bildquelle: www.apfeltage.info

Möglich ist aber auch, dass sein Schwiegersohn Caspar Hinrich Miesner aus Marschhorst einen Zweig aus Amerika als Geschenk mitbrachte. In den USA soll der Apfel recht weit verbreitet sein. Welche der beiden Geschichten der Wahrheit entspricht, ist nicht belegt. Tatsache ist aber, dass diese Sorte nach 1900 in der Sittensener Börde auf vielen Höfen verbreitet war. Da es kein Lagerapfel war und die Früchte schnell mürbe wurden, geriet er bald in Vergessenheit. Auch auf dem Hof von Familie Miesner stand viele Jahre kein Apfelbaum dieser Sorte. Vor wenigen Jahren pflanzten Ernst Heinrich Miesner, 72-jährige Urenkel des Apfelentdeckers, und seine Frau Barbara auf ihrem Grundstück dann wieder einen Knebusch. „*Weil dieser Apfel hierher gehört*“, betont Barbara Miesner.

Im „Landwirtschaftlichen Entdeckergarten“ des Freilichtmuseums am Kiekeberg wächst nun auch ein Knebusch. Dort werden traditionell alle Apfelsorten, die zum Apfel des Jahres gekürt wurden, gepflanzt *(teilweise Zitate aus einem Artikel der Zevener Zeitung vom 04.05.2013).*

Abbildung 8: Knebusch als junger Baum
Bildquelle: de.wikipedia.org/wiki/Knebusch

Synonyme / Verwechslersorten

Keine

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Wuchseigenschaften

Die Bäume zeichnen sich durch regelmäßigen Fruchtansatz und geringes Triebwachstum aus.

Standortansprüche

Der Baum ist anspruchslos an den Boden und bekommt keinen Schorf. Er ist manchmal etwas krebsanfällig.

Pflück- und Genussreife

Der Apfel ist pflückreif im September und schmeckt frisch vom Baum am besten. Er ist also sofort genussreif und hält sich bei normaler Lagerung bis Ende Oktober. Danach wird er schnell fade und mehlig. Nur in Naturkellern mit günstigen Bedingungen kann er bis Dezember gelagert werden.

Abbildung 9: Knebusch am Baum
Bildquelle: de.wikipedia.org/wiki/Knebusch

Frucht

Der Knebusch ist ein Tafelapfel. Die Früchte sind von sehr schöner roter Farbe und glänzend, das Fruchtfleisch ist weiß und saftig. Sie schmecken fruchtig süß-säuerlich und entfalten ihr volles Aroma auch bei weniger Sonnenscheinstunden. Die Frucht ist kegelförmig, manchmal auch etwas runder. Die Schale ist glatt, glänzend und in der Grundfarbe gelb mit viel leuchtend roter Deckfarbe.

Ertrag

Der Baum trägt früh und regelmäßig.

Verwendung

Tafelapfel

Olaf Anderßon

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Die Tiere der Streuobstwiese

DER GRÜNSPECHT – *Picus viridis LINNAEUS, 1758*

Ein Artenportrait

Mit dem Grünspecht wurde ein „Charaktervogel“ der Streuobstwiesen vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) und vom Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Bayern zum „Vogel des Jahres 2014“ gekürt.

Da der Grünspecht als Kulturfolger hinsichtlich seiner Lebensräume sehr anpassungsfähig ist, konnte er die weitgehende Verdrängung extensiver Landschaftsformen wie Streuobstwiesen oder Hutewälder durch die Besiedlung von Ortsrändern, Parkanlagen und sogar Industriebrachen weitgehend ausgleichen.

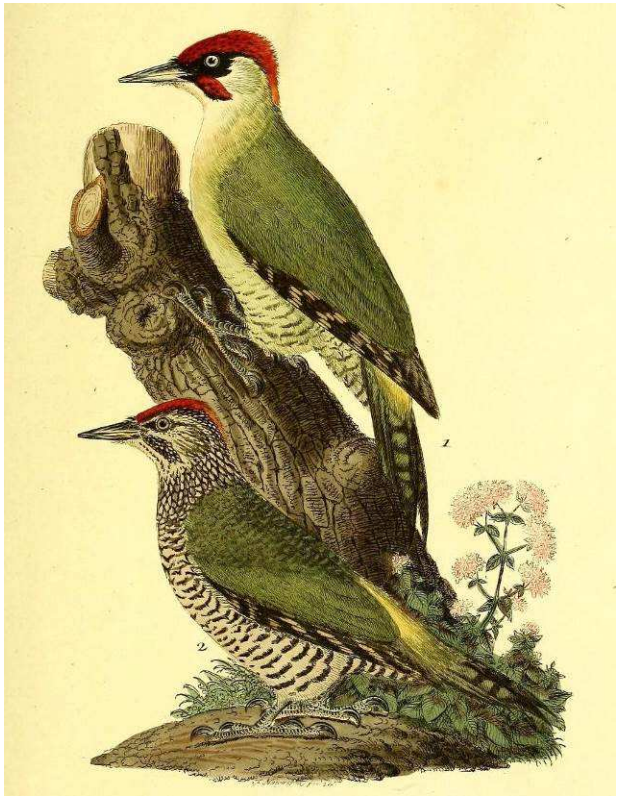

Abbildung 10: Grünspecht (1 Männchen, 2 Jungvogel), Kupferstich von Johann Friedrich Naumann, aus: J. F. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, Teil 5, Leipzig 1826
Bildquelle: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN629700397

Europäische Spechte – Die Verwandtschaft

In Europa leben insgesamt zehn verschiedene Spechtarten in fünf Gattungen. Grünspecht (*Picus viridis*) und Grauspecht (*Picus canus*) gehören zu den sogenannten „Erdspechten“. Die übrigen Arten, auch „Baumspechte“ genannt, sind Buntspecht (*Dendrocopos major*), Mittelspecht (*Dendrocopocs medius*), Weißrückenspecht (*Dendrocopos leucotos*), Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*), Kleinspecht (*Dryobates minor*), Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Wendehals (*Jynx torquilla*).

Kennzeichen

Adulte Grünspechte beider Geschlechter haben eine Körpergröße zwischen 30 und 36 cm und eine Flügelspannweite von 45-51 cm. Das Gefieder der Unterseite ist beige-grau, der Rücken olivgrün mit gelbgrünem Bürzel. Auffällig ist die rote Kappe, die helle Iris und die schwarze Augenmaske. Männliche und weibliche Vögel unterscheiden sich durch den Wangenstreif, der bei den Männchen rot mit schwarzem Rand und bei den Weibchen ganz schwarz ist.

Abbildung 11: Grünspecht (Männchen)
Bildquelle: http://www.nabu.de/downloads/fotos/vdj/nabu-vdj2014-2.jpg

Junge Grünspechte sind auf der Unter- und Oberseite auffällig gefleckt, außerdem fehlen Ihnen die schwarze Augenmaske und der Wangenstreif.

Videosequenzen und Fotos gibt es hier:

http://ibc.lynxeds.com/species/eurasian-green-woodpecker-picus-viridis

Abbildung 12: Grünspecht (Weibchen)
Bildquelle: http://www.nabu.de/downloads/fotos/vdj/nabu-vdj2014-3.jpg

Verhalten

Der Grünspecht ist überwiegend tagaktiv und bewegt sich bei Dunkelheit nur noch kletternd. Er kann über längere Zeiträume an denselben Plätzen seine Nahrung suchen. Er bewegt sich häufig und geschickter als die anderen Spechte am Boden, wodurch er auch als „Erdspecht“ bekannt ist. Dabei hüpft er Strecken bis zu drei Metern in einzelnen Sprüngen von maximal 25 Zentimetern ab, ohne zu fliegen. Bei relativ dicht stehenden Baumreihen fliegt er auch nicht von einem Baum zum nächsten, sondern überwindet die Distanzen in einem recht charakteristischen Segelflug. Dabei klettert er zunächst den einen Baumstamm empor, um anschließend von unterhalb der Baumkrone bis zum Fuß des nächsten Baumes zu gleiten und wiederholt dieses Schauspiel gern vielfach hintereinander.

Typisch für den Grünspecht ist auch sein Flug in ausgeprägt bogenförmigen Bahnen. Diese Bögen entstehen, weil der Vogel nach einer kurzen Serie schneller Flügelschläge die Flügel komplett anlegt.

Abbildung 13: Junger Grünspecht
Foto: Wilfried Rave
Bildquelle:
http://www.fotocommunity.de/search?q=Gr%FCnspecht&index=fotos&options=YToxOntzOjU6InN0YXJ0IjtpOjA7fQ&pos=7&display=25659775

Lautäußerungen

Grünspechte trommeln deutlich seltener als die meisten anderen heimischen Spechte. Auffällig ist dagegen der markante Reviergesang, der von beiden Geschlechtern, intensiver jedoch vom Männchen, geäußert wird. Dieser klingt wie ein lautes Lachen, was ihm auch den Namen „Lachvogel“ einbrachte. Bei warmem Winterwetter sind diese Rufe in Mitteleuropa schon im Dezember und Januar zu hören, üblicherweise jedoch erst gegen Ende Februar. Gesanglich am aktivsten ist er zwischen März und Mai.

Der Grünspecht singt, um sein Revier abzustecken und um Weibchen anzulocken.

Hörproben gibt es hier:

http://ibc.lynxeds.com/species/eurasian-green-woodpecker-picus-viridis

http://www.xeno-canto.org/browse.php?query=picus%20viridis

Verbreitung

Der Grünspecht ist fast in ganz Europa verbreitet. Nur in Island, Irland, im nördlichen Skandinavien und auf den Mittelmeerinseln fehlt er. Auf der Iberischen Halbinsel lebt die Unterart Iberischer Grünspecht (Picus viridis sharpei).

In Deutschland finden sich Verbreitungsschwerpunkte mit hohen Revierdichten vor allem im Neckartal, dem Rhein-Main-Gebiet und der Oberrheinebene. Eine deutlich geringere Besiedlung zeigt sich in von Nadelwald geprägten Gebieten wie Harz, Schwarzwald, Thüringer Wald, Erz- und Fichtelgebirge, Frankenwald, Hunsrück sowie Sauer- und Siegerland. In Niedersachsen kommen höhere Revierdichten in der Lüneburger Heide, im Wendland und im Allertal vor.

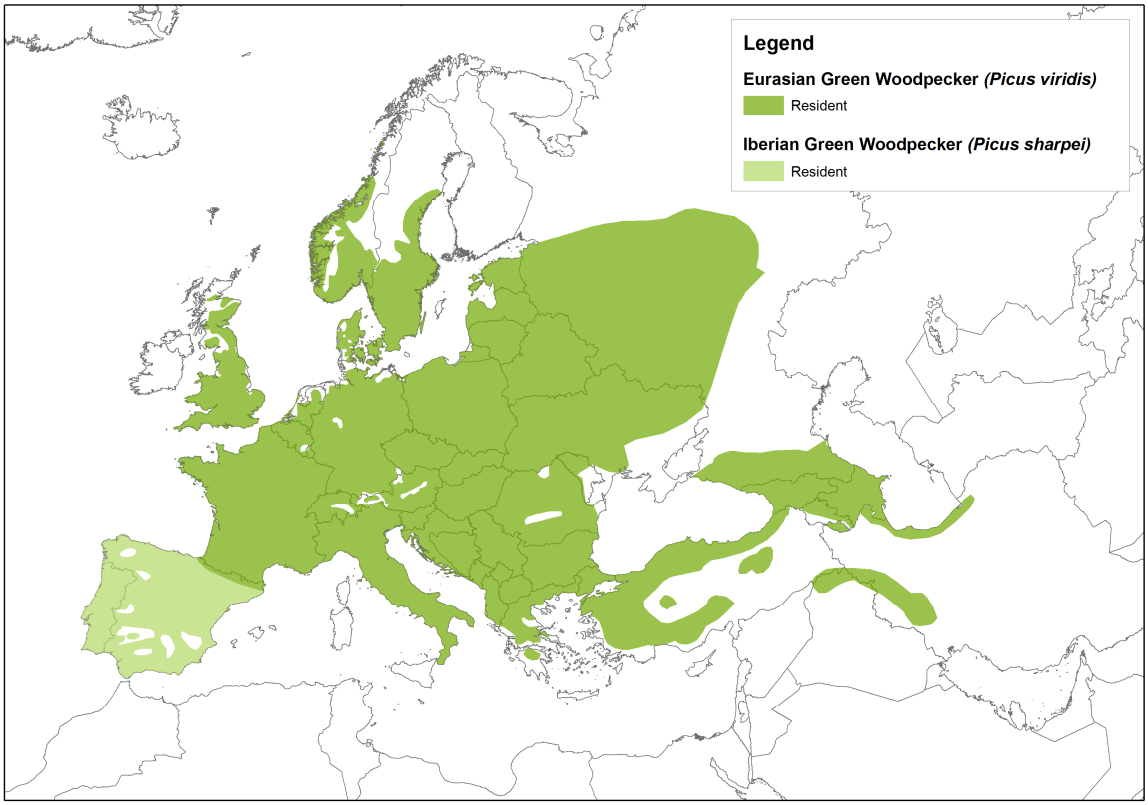

Abbildung 14: Verbreitungsgebiet des Grünspechts
Quelle: praesentation_gruenspecht_VdJ2014

Wanderungen

Als weitgehend standorttreuer Vogel unternimmt der Grünspecht nur kurze Wanderungen. Im Winter schweift er teilweise weiter umher und erscheint oft in Gärten, um dort nach Nahrung zu suchen. Nur bei extremer Kälte weicht er auf wärmere Regionen aus. Die Jungvögel verlassen die Reviere ihrer Eltern und suchen sich eigene Reviere in deren Nähe, auch bei diesen Wanderungen entfernen sie sich in der Regel nur bis zu 30 Kilometer vom Geburtsort.

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Lebensraum

Er bevorzugt halboffene Landschaften mit ausgedehnten Althölzern, vor allem Waldränder, Feldgehölze, Streuobstwiesen, Parks, Haine und große Gärten mit Baumbestand. Besonders geeignete Bedingungen findet der Grünspecht auf alten Streuobstwiesen. Die Fläche dieses Lebensraums ist jedoch in ganz Deutschland dramatisch zurückgegangen.

Innerhalb ausgedehnter Waldgebiete kommt er nur in stark aufgelichteten Bereichen, an Waldwiesen und größeren Lichtungen vor. Die Art zeigt dabei eine starke Präferenz für Laubwälder, in ausgedehnten Nadelholzforsten kann sie großflächig sehr selten sein oder fehlen.

Der Grünspecht ist aufgrund seiner starken Spezialisierung auf bodenlebende Ameisen anfällig für strenge Winter mit hohen Schneelagen. Schwerpunkt der Verbreitung sind daher die Niederungen und die unteren Lagen der Mittelgebirge bis in eine Höhe von etwa 500 m über NN.

Nahrung

Der Grünspecht sucht seine Nahrung fast ausschließlich auf dem Boden, er hackt viel weniger an Bäumen als die anderen Spechte. Unter allen europäischen Spechten hat der Grünspecht die längste Zunge. Er kann sie bis zu zehn Zentimeter vorstrecken und damit in Ameisengänge eindringen. Gefundene Ameisen, deren Larven und Puppen, bleiben an ihr kleben. Der Grünspecht ernährt sich und seine Jungen überwiegend mit Ameisen, sowie deren Larven und Puppen. Zu einem geringen Teil fressen Grünspechte auch andere Insekten, Regenwürmer und Schnecken sowie Birnen, Äpfel, Kirschen, Trauben und Baumsamen.

Abbildung 15: Zungenakrobat Grünspecht
Bildquelle: praesentation_gruenspecht_VdJ2014

Kleinere Ameisenarten bilden die Sommernahrung des Grünspechts. Er findet sie in kleinen Nestern auf Grünflächen, Wiesen, Weiden und an Wegrändern. Man erkennt sie meist an einem kleinen Erdhäufchen an der Oberfläche. Ameisen überwintern als erwachsene Tiere in Kältestarre tief im Inneren ihrer Baue. In harten Wintern erschwert gefrorener Boden dem Grünspecht die Nahrungssuche. Dann verlegt er sich auf leichter zu findende Nesthügel der größeren Waldameisen. Vor allem im Winter sucht er auch regelmäßig Dächer, Hauswände oder Leitungsmasten auf und sucht dort in Spalten nach überwinternden Arthropoden, vor allem nach Fliegen, Mücken und Spinnen. Würmer und weitere Wirbellose sind dagegen nur selten Teil der Ernährung.

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Fortpflanzung

Grünspechte erreichen ihre Geschlechtsreife noch im ersten Lebensjahr. Die Balz beginnt mit ersten Kontaktrufen der Männchen ab Dezember und nimmt dann über den Januar und Februar deutlich zu. Die eigentliche Paargründung und die Festlegung der Reviergrenzen erfolgt in Mitteleuropa Mitte März bis Anfang April. Die Vögel bilden dabei wahrscheinlich Saisonehen, mehrjährige Beziehungen von Paaren werden jedoch auch nicht ausgeschlossen.

Als Nisthöhlen dienen im Regelfall verlassene Brut- und Überwinterungshöhlen anderer Spechte oder die eigenen Überwinterungshöhlen. Bei der Auswahl der Baumarten sind Grünspechte wenig wählerisch und können entsprechend in den verschiedensten Baumarten Höhlen nutzen. So findet man sie in Laubwäldern häufig in Buchen, Eichen, Bergahorn und Linden, in Auwäldern dagegen in Birken, Pappeln, Weiden oder Erlen. Auch in verschiedenen Obstbäumen, Platanen, Ebereschen, Kastanien und Fichten können sich die Nisthöhlen befinden. Finden sie keine bereits verlassenen Höhlen, legen sie selber welche an, meist in weicheren Fäulnisherden. Bei zu hartem Holz wird der Höhlenbau abgebrochen. Diese angefangenen Höhlen faulen danach im Laufe der Jahre aus und werden schließlich nach einigen Jahren nicht selten doch noch zu Bruthöhlen. Die Tiefe des Innenraums der Bruthöhle wird im Normalfall auf etwa 25 bis 60 Zentimeter ausgespänt, das Flugloch hat eine Höhe und Breite von jeweils 50 bis 75 Millimeter.

Abbildung 16: Grünspecht (Männchen) an Bruthöhle, Foto: Heinz Schmalenstroth
Bildquelle: http://www.fotocommunity.de/search?q=Gr%FCnspecht&index=fotos&options=YToxOntzOjU6InN0YXJ0IjtzOjI6IjQwIjt9&pos=44&display=28063348

Zwischen April und Mai legt das Weibchen fünf bis acht weiße Eier auf eine dünne Schicht von Holzspänen. Wie bei allen Spechten wird kein Nistmaterial in die Höhlen eingetragen. Beim Brüten wechseln sich Männchen und Weibchen ab. Falls die Brut nicht erfolgreich ist, wird sie ein bis zweimal wiederholt. Nach 14 bis 17 Tagen schlüpfen die Jungen und werden nach weiteren 23 bis 27 Tagen flügge. Das Paar füttert die Kleinen auch nach dem Ausfliegen für einige Wochen und nimmt sie mit auf Nahrungssuche. Jungvögel übernachten nach dem Ausfliegen oft an den Stamm gekrallt. Nach einem knappen Jahr erreichen Grünspechte ihre Geschlechtsreife, so dass die Jungen bereits im Folgejahr selbst brüten. Im August, nach der Brutzeit, trennt sich das Paar wieder.

Bestand

Der Grünspecht ist einer der häufigsten Spechte in Europa. Sein europäischer Gesamtbestand wird auf 590.000 bis 1,3 Millionen Brutpaare geschätzt. Für den Zeitraum 2005 bis 2009 wurden in Deutschland 42.000 bis 76.000 Brutpaare ermittelt.

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Vom Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) wird die Bestandsentwicklung langfristig als rückläufig eingestuft. Der kurzfristige Trend (1990-2009) ist hingegen positiv.

Vorhandene Daten zeigen, dass der Grünspecht in den letzten zwei Jahrzehnten im Siedlungsraum, in Gärten und Parks zugenommen hat, während sein Bestand im Wald konstant geblieben ist.

Als Grund für negative Entwicklungen wird vor allem der Verlust geeigneter Lebensräume in Form von offenen und strukturreichen Gebieten angesehen. Der Rückgang von Wiesenameisen durch weiträumige Umwandlung von Grünland in Ackerland und verstärkten Einsatz von Bioziden in der Landwirtschaft ist dabei wohl die wesentliche Ursache. Eutrophierung und fehlende Mahd von aufgelassenen Wiesen dürften ebenfalls eine Rolle spielen.

Abbildung 17: Junger Grünspecht in Nisthöhle, Foto von Ronny Brückner
Bildquelle:
http://www.fotocommunity.de/search?q=Gr%FCnschnabel&index=fotos&options=YToxOntzOjU6InN0YXJ0IjtzOjE6IjgiO30&pos=11&display=21382988

Kurzfristige, teilweise erhebliche Bestandsrückgänge sind auf harte Winter zurückzuführen, die der Grünspecht weniger gut überstehen kann als seine Schwesterart, der Grauspecht. Starke Einbußen aufgrund der Witterung werden im Regelfall erst nach zehn Jahren wieder ausgeglichen.

Seine Bestandserholung verdankt der Grünspecht einer Reihe von milden Wintern und einer zunehmenden Einwanderung in städtische Grünflächen. Der Verlust von Streuobstwiesen und extensiv genutztem Grünland, beispielsweise durch Umbruch in neue Maisanbauflächen, verschlechtert die vorhandenen Lebensräume, so dass Bestandserholungen wie in den vergangenen Jahrzehnten in Zukunft immer schwieriger werden.

Gefährdung

Derzeit erleben wir einen rapiden Rückgang von Grünland. Da ein Großteil des Viehs dauerhaft in Ställen gehalten und mit importiertem Futter gefüttert wird, werden Wiesen und Weiden nicht mehr gebraucht. Viele Flächen werden zu Ackerland, beispielsweise für Maisanbau zur Energieerzeugung. Verbleibende Flächen werden intensiver genutzt, stärker gedüngt und häufiger gemäht. Dadurch wächst das Gras sehr schnell und dicht heran. Die Wiesenameisen, Hauptnahrung der Grünspechte, bauen auf diesen Flächen keine Nester. Die Ameisen bevorzugen trockene Magerwiesen mit lichten, sonnenerwärmten Bereichen.

Negativ wirkt sich auch der Verlust von alten Bäumen aus, die der Grünspecht zum Höhlenbau braucht. Wegen intensiver Holznutzung und übertriebener Vorsichtsmaßnahmen in der Verkehrssicherungspflicht werden alte Bäume beim ersten Faulen gefällt.

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Forderungen zum Schutz

- Verzicht auf Pestizide in Hausgärten, Streuobstwiesen und städtischen Grünanlagen
- Schutz und Erhaltung von extensiv genutztem Grünland
- Erhaltung alter Bäume mit geeigneten Nisthöhlen in Wald, Feldflur, Gärten und Parkanlagen
- Anlage neuer Streuobstwiesen mit Hochstamm-Obstbäumen alter Sorten
- Ersatz von Bäumen, wo alte wegfallen
- Obstwiesen maximal 2-3mal jährlich etappenweise und kleinflächig mähen

Synonyme

Bis es zu einem weitgehend einheitlich verwendeten Namen für den Grünspecht kam, haben sich in den vergangenen Jahrhunderten und den unterschiedlichsten Regionen des deutschen Sprachraumes zahlreiche Namen für diesen Vogel gebildet, die heute nur noch selten Verwendung finden und weitgehend unbekannt sind. Da diese Trivialnamen jedoch viele Informationen über Aussehen, Verhalten oder Lautäußerungen einer Art enthalten, sollen hier einige ausgewählte Beispiele wiedergegeben werden:

Ameisenwolf, Baumbicker, Bienenwolf, Boomhauer, Erdspecht, Gnickelspecht, Grasspecht, Grüner Baumhacker mit roter Haube, Grünnigel, Hohlkrähe, Holthingst, Holzhauer, Immenwolf, Kicherspecht, Lachvogel, Pferdespecht, Regenvogel, Schreiheister, Wieherspecht, Windracker und Zimmermann.

Heinz Georg Düllberg

Text-, Bild- und Kartenquellen

1. Wikipedia, Die freie Enzyklopädie
   http://de.wikipedia.org/wiki/Grünspecht
2. Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
   http://www.nabu.de/aktionenundprojekte/vogeldesjahres/2014-gruenspecht
3. Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Bayern e.V.
   http://www.lbv.de/unsere-arbeit/vogelschutz/vogel-des-jahres/gruenspecht-2014.html
4. Helene Röhl, Der Grünspecht – Vogel des Jahres 2014, in: Vogelschutz, Magazin für Arten- und Biotopschutz, Heft 4-2013, S. 6-9
5. Sylvia Koch, Lachender Gewinner, Grünspecht: Vogel des Jahres 2014, in : Vögel, Magazin für Vogelbeobachtung, Heft 01/2014, S. 76-77
6. Georg August Universität Göttingen, Göttinger Digitalisierungszentrum (GDZ)
   http://gdz.sub.uni-goettingen.de/gdz/
   http://gdz.sub.uni-goettingen.de/dms/load/img/?PPN=PPN629700397&DMDID=DMDLOG_0004&LOGID=LOG_0008&PHYSID=PHYS_0037
7. fotocommunity GmbH, Internetgemeinschaft für Hobbyfotografen
   http://www.fotocommunity.de/fotos-bilder/grünspecht.html
8. The Internet bird Collection IBC
   http://ibc.lynxeds.com/species/eurasian-green-woodpecker-picus-viridis
9. Dachverband Deutscher Avifaunisten DDA
   http://www.dda-web.de/index.php?cat=service&subcat=vid

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Termine

Arbeitsgruppen-Treffen

Wir laden alle Mitglieder und Interessierte herzlich dazu ein, an den Arbeitsgruppen teilzunehmen.

AG „Streuobstwiesen“

Diese Arbeitsgruppe trifft sich an jedem 1. Montag im Monat (April bis Dezember) um 19:00 Uhr im Sportpark des MTV Treubund, Uelzener Straße 90, Lüneburg. Vorträge mit speziellen Themen eröffnen jeweils das Treffen. Ansprechpartner: **Olaf Anderßon**

AG „Öffentlichkeitsarbeit“

Ort und Zeit erfahren Sie auf Anfrage.

In dieser AG werden öffentlichkeitswirksame Aktivitäten des Vereins geplant. Dazu gehört insbesondere das Lüneburger Apfelfest, aber auch die Vorbereitungen für die Teilnahme an Veranstaltungen oder die Erstellung von Informationsmaterialien.

Ansprechpartner: **Julia Gerdsen**, **Wolf Waltje, Angelika Quasdorf**

AG „Am Schildstein“

An jedem 3. Samstag im Monat treffen wir uns auf der Modell-Streuobstwiese in der Kleingartenkolonie „Am Schildstein“ in der Zeit von 14:00 bis 17:30 Uhr (März bis Oktober). Zu erreichen ist sie über die Straße „Auf der Höhe“, der Eingang zur Kolonie befindet sich gegenüber der „Ernst-Braune-Straße“. Ansprechpartner: **Wolf Waltje**

AG „Harmstorf“

Diese Arbeitsgruppe trifft sich unregelmäßig zu Schwerpunktaktivitäten auf der Streuobstwiese in Harmstorf. Die Wiese liegt am „Barskamper Weg“ zwischen den Ortschaften Barskamp und Harmstorf. Die geplanten Termine finden Sie auf den folgenden Seiten.

Ansprechpartner: **Eberhard Parnitzke**

AG „Sortenerhalt“

In dieser Arbeitsgruppe geht es um das Wiederauffinden alter, lokaler Obstsorten, sowie deren Erhalt. Neben den praktischen Arbeiten für die Sortenerhaltung, geht es auch um die Sammlung und die Verbreitung von Informationen zu diesen Sorten. Es gibt keine regelmäßigen Treffen in dieser AG. Bei Interesse bitte bei Hermann Stollberg oder Dr. Olaf Anderßon melden.

Ansprechpartner: **Olaf Anderßon** und **Hermann Stolberg**

Fortbildungen

Seit Oktober 2012 bieten wir Fortbildungen an, die neben den Arbeitsgruppen und Aktionstagen der Weiterbildung dienen und Teil des Projektes „Mit alten Obstsorten Neues schaffen“ sind. Trotz des auslaufenden Projektes wird es auch in 2014 wieder Fortbildungen geben (Näheres siehe unten).

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Termine 2014

Montag, 03. März **19:00 Uhr** Restaurant im Sportpark des MTV-Treubund, Uelzener Straße 90, Lüneburg	**Mitgliederversammlung / Jahreshauptversammlung** Der Lüneburger Streuobstwiesen e.V. lädt zu seiner jährlichen Mitgliederversammlung ein. Die schriftliche Einladung an die Mitglieder folgt demnächst…
Samstag, 16. März 14:00 - 17:30 Uhr „Am Schildstein“, Lüneburg	**AG Schildstein** Jahresauftakt dieser AG in 2014 **Anmeldung:** nicht erforderlich
Montag, 07. April **19:00 Uhr** Restaurant im Sportpark des MTV-Treubund, Uelzener Straße 90, Lüneburg	**AG Streuobstwiesen** Es wird wieder einen Vortrag geben (das Thema steht noch nicht fest). **Anmeldung:** nicht erforderlich **Kosten:** keine

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Fortbildungen 2014

Mittwoch, 19. Februar **Mittwoch, 26. Februar** **Mittwoch, 05. März** **19:30 – 21:00 Uhr** Restaurant im Sportpark des MTV-Treubund, Uelzener Straße 90, Lüneburg	**Obstbaumschnitt für Anfänger (Theorie)** Die theoretischen Grundlagen werden in drei Abenden vermittelt. Neben dem Schnitt sollen auch andere Maßnahmen wie Stamm-, Bodenpflege und Gründüngung besprochen werden.
Samstag, 22. Februar **Samstag, 01. März** **Samstag, 08. März** **10:00 – 11:30 Uhr** „Am Schildstein“, Lüneburg	**Obstbaumschnitt für Anfänger (Praxis)** Die theoretisch erworbenen Kenntnisse werden im praktischen Teil umgesetzt. **Referent:** Eberhard Parnitzke **Anmeldung**: unter 05851-7848 oder parnitzke.dahlem@t-online.de **Kosten:** 42,- € (für Theorie und Praxis)
Donnerstag, 20. Februar **19:30 – 21:00 Uhr** Restaurant im Sportpark des MTV-Treubund, Uelzener Straße 90, Lüneburg	**Obstbaumschnitt für Fortgeschrittene (Theorie)** Wer sich schon in die Materie eingearbeitet hat, kann hier sein Wissen vertiefen und praxisbetont erweitern. Nach einer theoretischen Einführung und einem Erfahrungsaustausch treffen wir uns in Teilnehmergärten mit nicht zu großen Bäumen.
Samstag, 22. Februar **Samstag, 01. März** **Samstag, 08. März** **13:00 – 14:30 Uhr** Teilnehmergärten	**Obstbaumschnitt für Fortgeschrittene (Praxis)** Die theoretisch erworbenen Kenntnisse werden im praktischen Teil umgesetzt. Der Schnitt kann direkt an ihren Bäumen erfolgen. **Referent:** Eberhard Parnitzke **Anmeldung**: unter 05851-7848 oder parnitzke.dahlem@t-online.de **Kosten:** 28,- € (für Theorie und Praxis)

»Streuobstblätter«
Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 8 | 01/2014

Impressum

Redaktion und Autoren:

- Dr. Olaf Anderßon
  olaf.andersson@streuobst-lueneburg.de
- Cornelia Bretz
  streuobst@boell-haus-lueneburg.de
- Heinz Georg Düllberg
  hgduellberg@t-online.de
- Julia Gerdsen
  julia.gerdsen@boell-haus-lueneburg.de
- Eberhard Parnitzke
  parnitzke.dahlem@t-online.de
- Hermann Stolberg
  eingang@elbufer.eu

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich (Jan., Apr., Jul., Okt.)

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

15. März 2014

Auflage:

Digitale Verbreitung als PDF an die Mitglieder

Herausgeber:

Lüneburger Streuobstwiesen e.V.
c/o Heinrich-Böll-Haus
Katzenstraße 2
21335 Lüneburg
Tel.: 04131/402908
Email: info@streuobst-lueneburg.de
Internet: www.streuobst-lueneburg.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung des Inhalts nur mit Genehmigung des Lüneburger Streuobstwiesen e.V..

ENDE